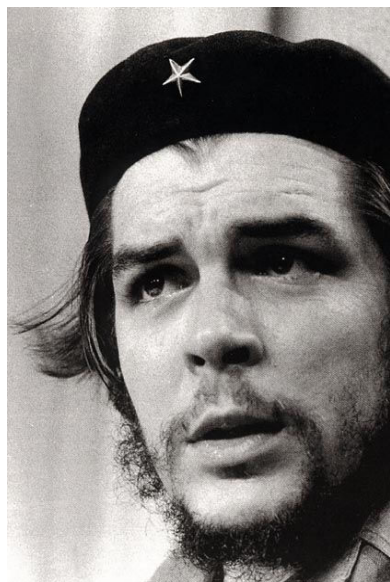


Karibischer Alptraum

Cuba und die Vereinigten Staaten von Amerika

Schon seit über vierzig Jahren regiert Fidel Castro die Perle der Karibik – die Rede ist von Cuba. Damals Kopf der cubanischen Revolution vertrieb er den korrupten und totalitär agierenden Fulgencio Batista und schaffte den cubanischen Sozialismus. Obwohl Cuba bis heute an seinen Grundprinzipien festhält, hat sich das Land in den letzten Jahren mehr und mehr der kapitalistischen Welt geöffnet, und somit sind auch erstmals die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika entspannter, wenn auch weiterhin das Wirtschaftsembargo seitens der USA aufrechterhalten wird, und Cuba der US-Regierung weiterhin ein Dorn im Auge ist.



Die cubanische Revolution, ohne Frage weltweit ein Symbol der wirtschaftlichen und politischen Befreiung, ist in aller Munde. Der Verkauf von Che Guevara T-Shirts und der aktuelle touristische Run auf Cuba, nicht zuletzt aufgrund von Buena Vista Social Club und all den anderen cubanischen Musikern, boomt, jedoch hören wir auch tagtäglich in den Nachrichten von Unterdrückung und Freiheitsberaubung, von politischen und wirtschaftlichen Missständen und von der anhaltenden Diskussion, was die Zukunft wohl bringen mag.

In diesem Beitrag möchte ich vor allem auf die Revolution als solche eingehen, ihren besonderen Stellenwert innerhalb des Kalten Krieges herausstellen und versuchen, einige Missverständnisse aus dem Weg zu räumen. Warum kam es überhaupt zur cubanischen Revolution? Welche Veränderungen brachte sie mit sich, und welchen besonderen Stellenwert hatte dieses Ereignis. Um den Grund und die Unabdingbarkeit für die cubanische Revolution deutlicher darzulegen, scheint mir deshalb ein kurzer Rückblick auf die Geschichte Cubas unausweichlich.

Bis 1898 war Cuba spanische Kolonie, wobei die Vereinigten Staaten von Amerika seit den 1860ern versuchten, die Insel zu erwerben. Die spanisch-koloniale Administration war korrupt, unflexibel und ineffizient. Deshalb begann 1868 der Kampf gegen die

Sklaverei und der 1. Unabhängigkeitskrieg, der zehn Jahre dauerte, aber keinen Erfolg hatte. Die Spanier versprachen 1878 in der Konferenz von Zanjón zwar Reformen, sowohl politisch als auch wirtschaftlich, aber die Cubaner, unter ihnen Antonio Maceo, akzeptierten die spanische Lösung im Protest von Baraguá nicht. Investoren aus den USA kauften unter anderem Ländereien und Plantagen von bankrotten Spaniern auf. Da bereits bis Ende der 1890er der Großteil des Landes in den Händen der Vereinigten Staaten war, spitzte sich die politische und wirtschaftliche Krise zu.

Unter dem bis heute am meisten verehrten Volkshelden José Martí schlossen sich die Cubaner 1895 im 2. Unabhängigkeitskrieg abermals zusammen. Nachdem im Februar 1898 das US-Kriegsschiff *Maine* im Hafen von Havanna explodierte, machten die Amerikaner Spanien verantwortlich und erklärten den Krieg. Schon im Juli zogen sich die Spanier zurück und im Vertrag von Paris 1898 wurde Cuba offiziell für unabhängig erklärt, jedoch unter amerikanischer Besetzung, was 1900 noch einmal in einer von den USA auferlegten Verfassung bekräftigt wurde. 1901 trat in diesem Zusammenhang das Platt Amendment in Kraft, welches den USA erlaubte, in Krisensituationen militärisch zu intervenieren und die wirtschaftlichen und politischen Verbindungen Cubas zu überwachen. Es beinhaltete zusätzlich die Einrichtung des bis heute existierenden US-Stützpunktes in Guantánamo Bay.

In den folgenden Jahren wurde Cuba von verschiedenen Präsidenten regiert, die alle mehr oder weniger unter amerikanischer Administration beziehungsweise in ökonomischer Abhängigkeit von den USA standen. Sie waren gekennzeichnet von Korruption, Manipulationen und Verschleierungen. Der wichtigste unter ihnen war Fulgencio Batista, der sowohl 1934 als auch 1952 durch einen Staatsstreich an die Macht kam.

Die Amerikaner nutzten Cuba als günstigen Absatzmarkt, bauten eine Infrastruktur auf, lenkten die Politik und die Wirtschaft und so war 1958 der größte Teil der Wirtschaft und der „Öffentlichkeit“ in ausländischer Hand. Die Arbeitslosenquote war hoch und es fehlte stark an öffentlichen Einrichtungen. Besonders attraktiv war die Karibikinsel in der Zeit der Prohibition von 1919 bis 1933, als sich Hotels, Casinos und Bordelle ausbreiteten und Cuba zum „Freudenhaus“ der USA wurde.

Am 26. Juli 1953 schlug der erste Versuch eines Putsches durch einen Angriff auf die Moncada Kaserne in Santiago de Cuba fehl,

angeführt von dem im Jahre 1926 geborenen Fidel Castro. Dieser hatte 1950 sein Jura-Studium an der Universität von Havanna abgeschlossen und war seit seiner Studienzeit als Mitglied der demokratischen Erneuerungsbewegung, den Ortodoxos, politisch aktiv. Eigentlich kandidierte er 1952 für einen Sitz im Repräsentantenhaus, nachdem Fulgencio Batista jedoch im selben Jahr nach einem erneuten Staatsstreich wieder an die Macht kam, sagte er die Wahlen ab.

Fidel Castro wurde nach seinem misslungenen Putschversuch zu 15 Jahren Haft verurteilt, 1955 jedoch freigesprochen. Daraufhin ging er ins Exil nach Mexiko und gründete die *Bewegung des 26. Juli*. Sein Verteidigungsplädoyer von 1952 „La Historia Me Absolverá“, zu deutsch „die



Geschichte wird mich freisprechen“, welches politische und öffentliche Freiheit forderte sowie bereits eine umfangreiche Landreform, wurde weltberühmt und sollte die Grundlage für die kommende cubanische Revolution werden.

Im Dezember 1956 kehrte Fidel Castro mit 82 anderen, auf der *Granma* zurück nach Cuba und verschanzte sich in der Sierra Maestra. Aufgrund einiger Schwierigkeiten gelangten nur zwölf zum eigentlichen Ziel, unter ihnen jedoch die Hauptfiguren der Revolution, Fidel und Raúl Castro, Ernesto Che Guevara und Camilo Cienfuegos.

Nach und nach schaffte er es, einige Guerillakämpfer zu mobilisieren, wobei sein „Ejercito Rebelde“ nie mehr als 3000 Fidelistas überschritt. Vielmehr schlossen sich die meisten Cubaner aufgrund ihrer Unzufriedenheit mit passivem Widerstand an, die auch die Truppe Batistas ansteckte und demoralisierte. Selbst die Kommandanten unter Batista verhandelten später mit Castro. Im April 1958 schlug zwar der Versuch eines Generalstreiks fehl, jedoch wurde Batista durch die individuellen Bombenexplosionen, Sabotageakte und Einzelangriffe auf Soldaten und Polizisten nervöser und reagierte mit Gegenterror. Ende des Jahres hatte er keine Chance mehr, die Revolte niederzuwerfen und floh in der Silvesternacht in die Dominikanische Republik. Fidel Castro rief daraufhin am 01. Januar 1959 zu einem erneuten Generalstreik auf,

Che Guevara nahm Santa Clara ein, Camilo Cienfuegos Las Villas und am 08. Januar erreichten 3000 Rebellen triumphierend Havanna.

Zwei Faktoren waren ausschlaggebend für das Gelingen der Revolution: der interne Zerfall von Batistas Regierung und Fidel Castros Geschick, die Masse der Bevölkerung zumindest für passive Resistenz zu gewinnen. Daher war Batista nicht ein militärisch Besiegter, sondern ein politisch Gescheiterter.



In den ersten Jahren nach der Revolution verstaatlichte beziehungsweise enteignete Castros Regierung den überschüssigen Grundbesitz in einer großangelegten Agrarreform. Kooperativen wurden erbaut und Ländereien an die mittellosen Bauern verteilt, um das kollektivistische Leben zu fördern. Auch die Industrie wurde nach und nach verstaatlicht. In einem Erziehungs- und Bildungsprogramm wandelte die Regierung Kasernen in Schulen und Schulstädte um und erbaute weitere neue Schulen, Universitäten und Bibliotheken. Selbst Erwachsene nahmen rege an den Kursen in Abendschulen teil. Nebenbei wurden so die stellenlosen Lehrer beschäftigt. Die wirtschaftlichen Profite flossen zurück in öffentliche Einrichtungen, wie zum Beispiel die medizinische Versorgung, die bis heute kostenfrei für jeden Cubaner ist. Neue Institutionen wie die Konföderation der cubanischen Arbeiter, das Nationale Institut für landwirtschaftliche Reformen, das cubanische Institut für Filmkunst und Filmindustrie und die Komitees zur Verteidigung der Revolution wurden gegründet, wobei die Medien von der Regierung kontrolliert wurden und kein politischer Wettkampf stattfand. Die ersten Neuwahlen gab es erst 1976.

Gegner der sozialistischen Revolution auf Cuba, denen der Einfluss des Kommunismus zu intensiv wurde, wurden entlassen und wie im Fall Huber Matos, ebenfalls ein Befreiungskämpfer aus der Sierra Maestra, zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Wie schon erwähnt wurde Cuba von den US-Amerikanern vor der Revolution fast wie ein Bundesstaat angesehen. Cubas Wirtschaft war in amerikanischen Händen und die Politik wurde von den USA gelenkt. Es handelte sich also keineswegs um eine wahre Unabhängigkeit. In seiner ersten Rede im Januar 1959 versprach Fidel Castro deshalb dem cubanischen Volk, dass „diesmal die Revolution die wahre Unabhängigkeit bringen werde, nicht wie in 1898, als die Amerikaner kamen und sich zu Herren des Landes machten“ (nach Benjamin 1990:215).

Dennoch waren viele Menschen und Firmen in den USA zuerst durchaus zufrieden mit der neuen Regierung in Cuba, da einige Mitglieder im Kabinett als USA-freundlich galten. Jedoch waren die Amerikaner unter Eisenhower im ersten Moment auch perplex und wussten nicht, wie sie mit der neuen Situation umgehen sollten. Eisenhower sprach von einem Land, welches aufgrund seiner Geschichte eigentlich zu den wahren Freunden zählen müsste und wissen musste, dass die USA der beste und wichtigste Absatzmarkt seien, und daher gute Beziehungen wollen sollte: „Ich weiß nicht genau, was die Schwierigkeit ist.“ (nach Benjamin 1990:216). Seine Bedenken bezogen sich vor allem auf Fidel Castro, dem die Regierung nicht traute. Es bestand die Unsicherheit, ob Castro nun Kommunist sei oder nicht; er wurde daher zunächst eher als wirtschaftliches Problem und Gefahr gesehen jedoch ohne die kommunistische Verschwörungstheorie, die jahrelang die sowohl Außen- als auch Innenpolitik der Vereinigten Staaten beherrschte.

Als Fidel Castro im April 1959 nach Washington flog, hatte Eisenhower offiziell keine Zeit für ihn, und der Vize-Präsident Nixon hatte viele gute Ratschläge zu Demokratie und Kapitalismus, verwehrte jedoch jegliche Hilfe und Unterstützung. Fidel Castro musste sich daraufhin nach neuen Partnern umsehen und traf in der ehemaligen Sowjetunion auf Chruschtschow, der ihm sofortige Hilfe anbot. Daraufhin verschlechterte sich die Stimmung der Amerikaner, nicht zuletzt nachdem sich Castro 1961 als Marxist-Leninist bekannte. Zudem nationalisierte Castro kurze Zeit später amerikanische Unternehmen in Cuba im Wert von mindestens einer Milliarde US-Dollar. Kurzerhand verhängten die USA ein Wirtschaftsembargo über Cuba, welches das Land vor allem im Zuckerexport, dem Hauptexportgut Cubas, treffen sollte.

Die Amerikaner, die in den Jahrzehnten zuvor den Kommunismus anprangerten und zu eliminieren versuchten, hatten plötzlich den Feind direkt vor ihren Küsten. Als Eisenhower das Problem Cuba

1961 weiterreichte, suchte die Regierung unter Kennedy nach sofortigen Lösungen, diesem Konflikt schnellstens ein Ende zu bereiten, da sie in Lateinamerika die Vereinigten Staaten als Leitbild wollten und nicht etwa die Sowjetunion und den Kommunismus. Im Laufe der Jahre folgten zahlreiche Attentatsversuche auf Fidel Castro sowie die Invasion in der Schweinebucht 1961. Hauptbeteiligte war die CIA, die die Anti-Castro Propaganda vorantrieb, Exil-Cubaner in Guatemala für die Invasion vorbereitete und mit Hilfe der Mafia, die ebenfalls alle Besitztümer und Verbindungen auf Cuba verloren hatte, versuchte, Fidel Castro auszuschalten oder das cubanische Volk selbst auf ihn loszuhetzen. Alle Demütigungs- und Mordversuche an Fidel Castro sowie die Invasion scheiterten jedoch und brachten die Welt 1962 mit der Cuba-Krise fast zu einem Atomkrieg.

Anders als die Vereinigten Staaten von Amerika war die Sowjetunion darauf bedacht, der cubanischen Regierung schneller Hilfe zuzusagen. Chruschtschow sah die Revolution als willkommene Gelegenheit für eine neue Kraft in Lateinamerika und die Insel als perfekten strategischen Stützpunkt, was sich später in der Cuba-Krise bestätigte. Folglich versprach er Castro Hilfe und Unterstützung, und bereits im Februar 1960 kam es zu einem Handelsabkommen, den cubanischen Zucker im Austausch für sowjetisches Öl und Maschinen abzunehmen. Da Castro im Laufe der folgenden Jahre ebenfalls die sozialistischen Reformen und Programme übernahm, näherten sich die Sowjetunion und Cuba auch im Staatssystem immer deutlicher.

Nachdem der Versuch einer Invasion der Amerikaner in Cuba scheiterte, lenkte Castro Moskaus Aufmerksamkeit auf die Verteidigung Cubas und erbat 1961 bei Verhandlungen weitere Unterstützung. Aufgrund des andauernden Drucks von Seiten Castros und aufgrund des steigenden politischen und wirtschaftlichen Interesses der Sowjetunion an Cuba, beschloss Chruschtschow im Mai 1962, Nuklearraketen zu liefern, was letztendlich zur Cuba-Krise führte.

Kurz als Zusammenfassung soll noch einmal erwähnt werden, dass die cubanische Revolution in der Geschichte des Kalten Krieges sicherlich einen besonderen Stellenwert hatte. Der Kalte Krieg spiegelte die Bipolarität und die klaffende Spalte zwischen Kapitalismus und Kommunismus beziehungsweise Sozialismus

wider. Die Vereinigten Staaten von Amerika, die bis zu diesem Zeitpunkt alles unternommen hatten, den Kommunismus zu unterdrücken und abzuwenden, waren im Fall der cubanischen Revolution machtlos und dies nur etwa 150 Kilometer vor den Küsten Floridas.

Das Überwinden der Cuba-Krise ist ebenfalls ein klares Indiz für die besondere Bedeutung der cubanischen Revolution im Kalten Krieg, nicht zuletzt aufgrund der Johnson Doctrine von 1964, um ein „weiteres Cuba“ zu verhindern, indem die USA versuchen wollten, den Kommunismus in der westlichen Hemisphäre zu unterdrücken, bevor er an die Macht kommen würde. Wäre dies im Fall der cubanischen Revolution nicht geschehen, hätte die Welt vielleicht noch nicht am Rande eines Atomkrieges gestanden.



Der Kalte Krieg ist inzwischen lange vorbei, und Fidel Castro regiert noch immer. Die Feindgesinnung der Cubaner gegenüber den Amerikanern und umgekehrt ist deutlich zu spüren. Überall in Cuba liest und hört man „Cuba Sí. Yanqui No“ oder „Territorio Libre de America“. Es bleibt fraglich, in wie weit sich nach den jüngsten Annäherungsversuchen die Situation und die Beziehung zwischen den beiden Nationen verbessert hat. Die Vereinigten Staaten halten ihr Wirtschaftsembargo weiterhin aufrecht, auch nachdem zuletzt zum zehnten Mal in einer UN-Hauptversammlung die Mehrheit dafür plädierte, Cuba von diesen Beschränkungen zu befreien.

Eines jedoch kann ich aus meinen eigenen Erfahrungen sagen: auch wenn die letzten Jahre für Cuba ein ständiges Auf und Ab bedeuteten, auch wenn wir in den Zeitungen von politischen und wirtschaftlichen Missständen lesen, auch wenn Cuba erneut aufgrund der verheerenden Folgen der letzten klimatischen Katastrophe ein neues Problem zu bewältigen hat, und auch wenn die Politik der Vereinigten Staaten von Amerika nach den jüngsten Terroranschlägen auch bezüglich Cuba weiterhin zurückhaltend

ausfallen wird, die Perle der Karibik wird seinen eigenen Weg finden. In Cuba hungert niemand, und die Lebensfreude ist ihren Bewohnern nicht zu nehmen. Viva Cuba !

Marc Murschhauser

Weiterführende Literatur

Allemann, Fritz René: Fidel Castro – Die Revolution der Bärte. Hamburg: Rütten & Loening Verlag, 1961.

Ambrose, Stephen E. and Brinkley, Douglas G.: Rise to Globalism. American Foreign Policy since 1938. New York: Penguin Books, 1997: 167-189.

Benjamin, Jules R.: The United States and the Origins of the Cuban Revolution. New Jersey: Princeton University Press, 1990.

Brands, H.W.: The Devil We Knew – Americans and the Cold War. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993:59-86.

Franklin, Jane: Cuba and the United States – A Chronological History. Melbourne, New York: Ocean Press, 1997:01-63.

Guevara, Ernesto Che: Episodes of the Cuban Revolutionary War. New York: Pathfinder Press, 1996.

Huberman, Leo and Sweezy, Paul M.: Anatomy of a Revolution. New York: Monthly Review Press, 1960.

Morley, Morris H.: Imperial State and Revolution – The United States and Cuba, 1952-1986. Cambridge: Cambridge University Press, 1987: 40-130.

Otto, Herbert: Republik der Leidenschaft. Berlin: Verlag Volk und Welt, 1961: 59-82.